

Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratisbeilage „Illustriertes Sonntags-Blatt“.)

Nr. 72.

36. Jahrgang.

1916.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1 Mark,
durch die Post bezogen 1 Mark 30 Pfennig. Für einen Monat
35 Pfennig. Einzelnummern kosten 5 Pfennig.
Bei Ausbruch von Konturzen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder verspäteter Zahlung wird der gewährte Rabatt zurückgezogen.

Mittwoch den 6. September

Anzeigen-Gebühren für die fünfmal gepaltene Zeitzeile oberer Raum 12 Pfg., Reklame 24 Pfg. Bei dreimaliger Wiederholung 10 Prozent Rabatt. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis spätestens 11 Uhr vormittags entgegen.

Erfüllungsort für Zahlung ist Grottkau.

Der Weltkrieg.

Um Griechenland.

Die Ententestaaten, die gegen den Vierbund kämpfen, sind nach dem Anschluß Rumäniens ihrer zehn; aber diese Zahl genügt ihnen noch nicht, sie fühlen sich noch immer zu schwach und wenden jedes nur mögliche und denkbare Mittel ohne Rücksicht auf Recht und Menschlichkeit an, um noch weitere Neutrale in den Kriegswirbel hineinzuschleudern, um endlich zu ihrem Ziele zu gelangen. Keiner der europäischen Staaten ist jedoch in dem Maße mit Versprechungen umgirtet und durch brutalste Vergewaltigungen getreten worden wie Griechenland. Des alten Hellas würdig sind die ungeheuren Anstrengungen, die der König, seine politischen Freunde, das Offizierskorps und die große Mehrheit der Truppen und des Volkes zur Erhaltung der Unabhängigkeit und Freiheit des Landes aufzuwenden nicht müde werden. Griechenland zählt, in den letzten Balkankriegen eroberten Gebiete eingerechnet, noch keine fünf Millionen Einwohner; die Friedensstärke seiner Armee beläuft sich auf 25 256 Mann, die Kriegsstärke auf noch nicht 200 000 Mann. Dabei ist das Land mit seiner ausgebreiteten, buchtenreichen Küste der tyrannischen Willkür des seemächtigen England in ganz besonderem Maße ausgesetzt. Und wie hat es bis auf den heutigen Tag seine Neutralität gewahrt, mit welcher Kühnheit und Stärke hat es über sein Recht gewacht, trotz einzelner, unumgänglicher Zugeständnisse Herr im eigenen Hause zu bleiben! Die Tapferen sind des Gelbesorbeers würdig, während das Verhalten der Entente gegenüber Griechenland eines der schmutzigsten Kapitel in dem an Schmutz überreichen Kriegsbuch des Vierzehnverbandes darstellt.

Die Revolution in Saloniki

hat bewiesen, zu welchem Meißerfen die Entente und ihr Werkzeug, der Kretenfer Venizelos, fähig sind. Wir haben über die Vorgänge zwar nur die verlogenen englischen Meldungen; soviel steht aber fest, daß es sich dabei um einen von der Entente unterstützten Handstreich der Venizelistenpartei handelte, dessen Ergebnis allerdings den General Sarraill und dessen Freunde recht wenig befriedigt haben wird. Die aus den Folgen Nationalfreiwilligen, d. h. aus Angehörigen der aus den letzten Freiheitskämpfen übrig gebliebenen Vanden zusammengesetzte Minderheit der griechischen Garnison von Saloniki versuchte die Mehrheit der königstreuen Truppen durch einen Putsch zu sich herüberzugelen. Das mißlang vollständig. Unter Androhung, wahrscheinlich sogar Anwendung von Gewalt mußte die königstreue Mehrheit sich der numerischen Ueberlegenheit des Ententeheeres ergeben, wurde entwaffnet und außerhalb der Stadt interniert. Außerhalb Salonikis fehlt es der Entente an militärischer Macht, so daß nach dem anerkanntwertigen Verhalten der griechischen Garnison von Saloniki eine Hingabe dafür vorhanden ist, daß im übrigen Griechenland etwaige ähnliche Putschversuche ohne jeden Erfolg bleiben werden. Der beste und stärkste Teil der griechischen Armee steht fest und treu zum König Konstantin.

Die Entente ließ die Maste fallen

und betrieb ihre Vergewaltigungsversuche gegen Griechenland, als dieses den bulgarischen Streitkräften in Mazedonien dieselbe Bewegungsfreiheit gestattete, die es den Ententetruppen hatte gewähren müssen. Da wurde Venizelos, der Beauftragte und Sklave des Vierzehnverbandes, rabiot. Er veröffentlichte ziellose Wahlprogramme, hielt bewaffnete Versammlungen ab und unterbreitete dem Könige eine Denkschrift, deren Inhalt man nur als eine bodenlose Unverschämtheit bezeichnen kann. König Konstantin erwiderte auf diesen Witz

überhaupt nicht, sondern fährt unbeirrt fort, das griechische Staatsschiff mutig und mit fester Hand über die Untiefen und um die Klippen zu steuern, an denen es infolge der Ententetätigkeit nicht mangelt. Dem Mutigen hilft das Glück. Schon ist in die gegnerische Partei des Landes ein Keil getrieben. Italiens Erscheinen in Saloniki und seine unmittelbare Einmischung in den Balkankrieg erscheint Venizelos und vielen Venizelisten als eine große Gefahr für Griechenland wegen der abriatischen Frage. Trügt nicht alles, so wird die Entente sich am Ende zu dem mephistofelischen Ausruß gedrängt sehen: Ein großer Aufwand ist umsonst veran! Und selbst wenn Griechenland durch Zwang und Rechtsbruch gewonnen werden sollte, so wäre unter den obwaltenden Verhältnissen ein praktischer Gewinn für die Entente auch noch nicht ersichtlich. Eines aber hat die Entente bereits erreicht, sie hat sich mit ihrem Verhalten gegen Griechenland das Schandmal der Völkervergewaltigung untilgbar auf die Stirn gebrannt.

Ententellügen über Griechenland.

Während die Neuter-Meldung von der Ankunft 30 englischer und französischer Kriegsschiffe vor dem Piräus zur Verstärkung des Drucks auf Griechenland als zutreffend bezeichnet wurde, erklärte das „B. Z.“ eine ihm über den Saag zugegangene Meldung desselben Nachrichtenbureaus, wonach in Athen sensationelle aber unbefähigte Gerüchte von der Abdankung des Königs Konstantin und der Ernennung des Kronprinzen zum Regenten umflogen, für grumblos. Ferner hieß es in diesen Meldungen, Jannis bleibe Premierminister und habe mit Hilfe von Venizelos die Reumobilisierung der griechischen Armee befohlen. Italienische Blätter melbten, daß ein Staatsstreich in Griechenland bevorstehe, und daß die Bewegung zunehme, um das griechische Heer gegen die Bulgaren aufzureizen. Die Blätter müssen selber zugeben, daß sich das griechische Volk nicht in den Krieg hineinzerrren lassen wolle. WNN.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Fortgesetzte lebhafteste Feuerstätigkeit. Nördlich und südlich der Sonne dauert der scharfe Artilleriekampf an. Im Abschnitt Jaucourt-Wald-Rougeval fanden Handgranatenkämpfe statt, südöstlich von Maurepas blieb ein französischer Vorstoß erfolglos. Bei Strees wurde gestern Abend ein noch in Feindeshand befindlicher Graben wiedergewonnen.

Rechts der Maas lebte die Feuerstätigkeit gethweife erheblich auf.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Erfolge auf der ganzen Front. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Die Russen setzten ihre Anstrengungen südwestlich von Luc gegen die unter dem Befehl des Generals Wismann stehenden Truppen fort. Ihre mit vielfacher Ueberlegenheit geführten und oft wiederholten Angriffe hatten vorübergehend bei Korytnica Erfolg. Durch unsere Gegenangriffe ist der Feind in Unordnung zurückgeworfen. Wir haben hier gestern und vorgestern 10 Offiziere, 1100 Mann gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Nördlich von Zborow gewonnen unsere zum Gegenstoß angelegten Truppen Boden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Nordwestlich von Maryampol (am Dniester) wichen vorgegangene russische Kräfte im Artilleriefeuer zurück. In den Karpaten sind zahlreiche Teilunternehmungen des Gegners gescheitert. Der Erfolg schlesischer Truppen

am Rukul wurde erweitert; die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 2 Offiziere, 373 Mann, es sind 7 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer erbeutet.

Die Teilnahme Rumäniens und der dadurch herbeigeführte Kräftezuwachs unserer Gegner haben zu einer Wiederaufnahme der feindlichen Offensive auf allen anderen Fronten geführt. Damit mußte von Anfang an gerechnet werden, denn die Kampfespause, die an der Ostfront vorher eingetreten war, hatte lediglich der Vorbereitung zur Fortführung der Offensive gedient und sollte nur solange andauern, bis sich das Eingreifen Rumäniens bemerkbar machen würde. So gab der Einmarsch der ersten rumänischen Truppen in Siebenbürgen das Signal zum allgemeinen Angriff. General Brussilow ist auf der ganzen Front von den Mostinsümpfen bis in der Bukovina zu neuen Anstürmen geschritten und hat seine Massen rücksichtslos gegen die Stellungen der Mittelmächte vorgeschoben. Es sind heftige und erbitterte Kämpfe entfallen, die sich namentlich in der Gegend südwestlich von Luck, zwischen Brody und Tarnopol, beiderseits des Dniestr und in den Karpaten abspielten. Die russischen Angriffe konnten auf den meisten Stellen ohne weiteres abgeschlagen werden. Auch der Erfolg des Feindes bei Korytnica war nur vorübergehend. Die Russen wurden durch Gegenangriffe geworfen und ließen über 1100 Gefangene in unseren Händen. WNN.

Rumänien.

Siegreicher Vormarsch in der Dobrudscha.

Eine Freudenbotschaft war die Meldung unseres Ersten Generalquartiermeisters Ludendorff: Die Dobrudscha-Grenze ist zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere von deutschen und bulgarischen Truppen überschritten. Der rumänische Grenzschutz ist unter Verlusten für ihn zurückgeworfen. — Aus dem Vormarsch deutscher und bulgarischer Truppen über die Dobrudscha-Grenze kann man, wie der militärische Mitarbeiter der „Böf. Ztg.“ darlegt, mit Sicherheit den Schluß ziehen, daß der Aufmarsch der für die dortige Front bestimmten Seeresteile beendet ist, und daß nun die Operationen auch auf jenem Abschnitt in großem Maßstabe beginnen, um mit voller Energie durchgeführt zu werden. Daß dies wenige Tage nach der rumänischen Kriegserklärung möglich war, beweist deutlich, daß die Gegenmaßnahmen schon seit längerer Zeit vorbereitet waren und daß hierzu auch schon die notwendigen Truppen bereitstanden, so daß es nicht erforderlich war, die anderen Fronten zu schwächen. Denn innerhalb so kurzer Zeitspanne lassen sich größere Seeresteile nicht zusammenziehen und versammeln.

Das zweite sehr erfreuliche Moment des deutsch-bulgarischen Vormarsches in der Dobrudscha besteht in der Aufnahme der Offensive. Während die Mittelmächte und ihre Verbündeten auf den übrigen Fronten eine defensive Haltung eingenommen haben und in Siebenbürgen sogar zur Verbesserung ihrer Stellung durch Aufgabe des weit nach Norden vorspringenden siebenbürgischen Bogens eine Frontverrückung vorgenommen haben, konnten die deutschen und bulgarischen Truppen an der Dobrudschagrenze überseits den Angriff eröffnen und warteten nicht ab, daß die vereinigten russisch-rumänischen Truppen in Bulgarien einrückten. Dies hat für die Bulgaren den Vorteil, daß dadurch die ersten Zusammenstöße schon auf rumänischem Grund und Boden stattfinden werden. Die unvermeidlichen Schrecken des Krieges, die Verschlebung der Ortschaften, die Verwüstung des Landes, die Leiden der Bevölkerung werden von dem bulgarischen Lande und seinen Einwohnern ferngehalten.

Einen verstimmennden Einfluß übten daneben auch strategische und taktische Erwägungen. Die Dobrußdagegrenze ist offen und flach und weber durch natürliche noch durch künstliche Hindernisse geperrt. Wenn somit die örtliche Verteilung verhältnismäßig schwierig ist, so verpackt eine Offensive in die Dobrußdagegrenze größere Erfolge. Das Gebiet zwischen Donau und Schwarzen Meer ergibt sich nach Norden immer mehr ein und beschränkt damit den eigentlichen Operationsraum. Die rumänisch-bulgarische Grenze zwischen Donau und Schwarzen Meer hat eine Ausdehnung von 160 Kilometer, in der Gegend von Konstanza beträgt der Raum zwischen Donau und Küste aber nur noch 50 Kilometer und behält diese Breite bis zur russischen Grenze bei. Durch diese schmale Front ist es auch einem numerisch überlegenen Gegner verhältnismäßig schwer gemacht, seine Massen zur Stellung und Wirkung zu bringen. Er kann sich nicht nach Belieben in die Breite ausdehnen, sondern kann seine vorhandenen Truppen nur nach der Tiefe staffeln. Die Donau ist breit und durch ausgedehnte Sumpfstrecken begleitet, so daß sie ein außerordentlich schwer überschreitbares Hindernis darstellt, ein bedeutend stärkeres als auf der übrigen Donaufront, die Planke der in der Dobrußdage vorgehenden deutschen und bulgarischen Truppen läßt sich daher auch mit verhältnismäßig schwachen Seitenbedeckungen sichern. Infolgedessen werden sich die Kämpfe hauptsächlich zu frontalen Gefechten entwickeln, da die Möglichkeit ausfallender und umfassender Bewegungen ausgeschlossen ist. Der Vormarsch in nördlicher Richtung wird bei glücklicher Durchföhrung die Rumänen auch gänzlich vom Schwarzen Meere abschneiden. Es bringt die Bulgaren außerdem sofort in den Besitz des Gebietes, das ihnen die Rumänen durch ihr Eingreifen in den letzten Balkankrieg abgenommen haben.

Die Dobrußdage fiel im Berliner Kongreß im Jahre 1878 Rumänien zu, das zum Lohn für seine Hilfe im Türkenkriege an Rußland hatte Bekarabien abtreten müssen. Das Gebiet, das größtenteils eine wasserarme Hochfläche darstellt, umfasst etwa 23 000 Quadratkilometer, von denen 7500 Quadratkilometer, die bisher zu Bulgarien gehört hatten, im Bukarester Frieden von Rumänien annektiert worden waren. Die Dobrußdage wird im Süden von Bulgarien, im Westen und Osten von der Donau begrenzt, die an der Mündungsstelle des Pruth rechtwinklig nach Osten abbiegt um sich in drei Armen ins Schwarze Meer zu ergießen, das die Südgrenze der Dobrußdage bildet. WVN.

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern früh einfindenden englisch-französischen Angriffe im Sommegebiet haben zu einer Schlacht größter Ausdehnung und Erbitterung geführt. Nördlich der Somme spielt sie sich auf der annähernd 30 Kilometer breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trag oft wiederholten feindlichen Ansturms weiderseits von Ancres und besonders auf Thiepval und nordwestlich Pozieres haben unsere braven Truppen unter dem Kommando der Generale von Stein und Freiherrn Marßall ihre Stellungen behauptet, durch schnellen Gegenstoß vorübergehend verlorenen Boden bei dem Gehöft Mouquet (nordwestlich von Pozieres) zurückerobert und dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt. Weiter östlich hielt unsere starke Artillerie den Gegner in seinen Sturmstellungen nieder; erst nachts gelang es ihm, am Fourcaux-Walde vorzubrechen; er wurde zurückgeschlagen. Nach einem allen bisherigen Munitionseinsatz übersteigenden Vorbereitungsschuss entbrannte der Kampf zwischen Olchy und der Somme und wüdete bis in die späten Nachstunden fort. In heldenmütiger Gegenwehr haben die tapferen Truppen der Generale von Kirchbach und von Fapbender dem in die völlig zerstörte erste Stellung eingedrungenen Feinde jeden Fuß breit Boden streitig gemacht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie Halt geboten. Guillemont und Le Forest sind in der Hand des Gegners. Südlich der Somme ist es, abgesehen vom Abschnitt südwestlich von Barleux, unserer Artillerie gelungen, die Durchführung der französischen Angriffe zu unterbinden; die bei Barleux zum Angriff ansetzenden Kräfte wurden blutig abgeschlagen. Rechts der Maas sind Angriffsversuche der Franzosen gegen das Werk Diamant und südlich von Fleury gescheitert. An der Souville-Schlucht wurde nach sorgfältiger ein in unsere Linie vorröpprender Wintel der französischen Stellung vom Feinde gefaßt; 11 Offiziere, 490 Mann wurden gefangen genommen, mehrere feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

In der Nacht zum 3. September haben Heeres- und Marineluftschiffe mit beobachtetem guten Erfolge die Festung London angegriffen. Eins unserer Schiffe ist im feindlichen Feuer abgestürzt. Im Luftkampf wurden am 2. und 3. September im Sommegebiet 13, in der Champagne und an der Maas je zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Voelfe, der seinen 20. Gegner außer Gefecht setzte, die Leutnants Leffers, Zahlbrunn und Rosenkrantz haben an den letzten Erfolgen hervorragenden Anteil. Durch Abwehrfeuer sind seit dem 1. September im Somme- und Maas-Gebiet vier feindliche Flugzeuge heruntergeholt. Am 2. September haben französische Flugzeugangriffe im Festungsbereich von Metz unerheblichen Schaden angerichtet, durch mehrere Bomben auf die Stadt Schwennungen wurden 5 Personen verletzt und einiger Gebäudeschaden verursacht.

Deßlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern: Mit einem völligen Mißerfolge für die Russen endeten ihre gestern westlich und südwestlich von Luck wiederholten Anstrengungen. Nördlich von Zborow hielten unsere Truppen den zurückgenommenen Boden gegen mehrfache, starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Deßlich und südlich von Brzaganj dauerte der Kampf an. Dertliche Erfolge der Russen sind ihnen durch Gegenstoß im wesentlichen wieder entzogen; die Säuberung einiger Gräben ist im Gange. In den Karpaten wurde das Gefecht südlich von Zielona fortgesetzt. Russische Angriffe südwestlich von Zabie im Magura- und nördlich von Dorna Watra sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unter erfolgreichen Kämpfen rückten die deutsch-bulgarischen Kräfte zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer weiter vor. Bei Kozmar (nordwestlich von Dobrig) warf bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Unordnung zurück und nahm 10 Offiziere, über 700 Mann gefangen. An der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste General-Quartiermeister.
WVN. Lubendorff.

Amtlicher österreichischer Tagesbericht.

Wien, 4. September. Amtlich wird verlautbart vom 4. September 1916:

Deßlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien: Vortruppeneinfälle und Artilleriefeuer. Keinerlei Wenderung der Lage.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Die Russen setzen ihre Anstrengungen fort, den Widerstand der Verbündeten in den Karpaten zu brechen. Tag und Nacht kam es an zahlreichen Punkten zu erbitterten Kämpfen. Die Anstürme des Feindes wurden durch Feuer oder im Bajonett- und Handgranatenkampf abgeschlagen. Kleine örtliche Erfolge, welche die Russen südwestlich von Zimbut-Motoboi und im Gebiete des Tatarapasses errungen haben, wurden durch Gegenangriffe zum großen Teil weht gemacht. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch südlich von Brzaganj brachten dem Gegner seine verlustreichen Angriffe keinen Vorteil. Um ein kleines Grabenstück wird noch gekämpft.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern: Nördlich von Zborow und zwischen Swiniuch und Segelowo in Wolhynien scheiterten neuerlich zahlreiche mit großem Massenaufgebot geföhrte Angriffe des Feindes.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deßlich von Mlora (Balana) wurde der Vorstoß der Italiener völlig abgeschlagen. Der Feind mußte auf das linke Vajusa-Wer zurückweichen. Alle unsere Stellungen sind wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
WVN. von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Griechisch-italienische Gegensätze.

Mit den Beziehungen Italiens zu Griechenland beschäftigt sich ein Artikel des „Corriere della Sera“, in dem die Frage aufgeworfen wird, welche Absichten Benhelos haben könne, nachdem er in seinem Blatt „Krieg“ behauptet habe, daß zwischen Griechenland und Italien ein scharfer Interessenskonflikt bestehe. Es sei sicher, daß, wenn Benhelos zur Macht zurückkehre, er sich nicht auf die Verteilung des hellenischen Bodens beschränken, sondern danach trachten werde, eine politische Einheit des Hellenismus eines einzigen Staates zustandzubringen. Während der Krise von 1912/13 sei Benhelos dank der italienisch-französischen Allianz der griechischen Einheit um ein gutes Stück näher gekommen. Seine geschildert vorbereiteten Pläne seien ungerech-

tegereien gegen Italien gewesen, dem man sogar die Garantie der freien Schifffahrt durch den Kanal von Korfu abgesprochen habe.

Die griechische Abneigung gegen Italien habe dieses gezwungen, sich mit den nötigen Mitteln gegen diesen kleinen aber hinterlistigen und räufelvollen Feind zu schützen. Wenn also Benhelos darauf bestehen sollte, Griechenland der Erfüllung der Ziele zuzuföhren, die den italienischen Interessen entgegengesetzt sind und die Italien zum Kriege geführt habe, so würde er seinen bereits begangenen Fehlern einen neuen hinzufügen. Die Lage könne heute von keiner ver späteten Einheit maßgebender politischer Kräfte Athens wieder gestört werden. Diese Anspielung bezieht sich auf die jüngsten Besetzungen an der albanischen Küste. Griechenland habe bisher in seinen Beziehungen zu den Vierverbandsmächten zwischen Verrat und feindlicher Neutralität geschwankt; es entschließe sich jetzt, zu den Waffen zu greifen, nachdem die Bulgaren in das Land eingefallen seien; es würde also nichts weiter tun, als ver spätet und in zweiter Linie eine eigene Verteidigung aufzunehmen, worin ihm die italienischen Truppen zugekommen seien. Griechenland könne also danach trachten, sich zu verteidigen und wenn möglich, vor Europa zu rehabilitieren, nie und nimmer aber selbst angreifen. Italien könne nicht zugeben, daß Griechenland Unwürdigkeit geltend mache, die sich nicht mit den italienischen verträgen.

Benhelos gegen Italien. Alle künftigen Wähler brauchen den scharfen Strich der „Tribuna“ gegen Benhelos ab. Dieser hatte in seinem Organ „Krieg“ erklären lassen, daß Griechenland einen großen Unterschied machen müsse zwischen seinen „Schutzmächten“ England und Frankreich und zwischen Italien. Die Landung italienischer Truppen bedeute eine Gefahr für Griechenland und habe ihm tiefen Schmerz bereitet. Sollte man ihm früher geholt, so wären diese unerwünschten Gäste nicht ins Land gekommen. Die „Tribuna“ erwiderte laut „Voss. Zig.“, sie könne keinen solchen Unterschied sehen. Welche Staaten die zwölf Inseln, die habe England, Cypern und Zennos besetzt. Italien habe die berechtigten Ansprüche Griechenlands im Epirus nicht entgegengesetzt. Wenn es ver hindere, daß Griechenland sich der Äre zur Abwehr bemächtige, so schäme es seine eigenen Interessen. Wenn Benhelos heute reden dürfte, so sei das zum Teil Italiens Verbleih, und wenn Italien helfen müsse, griechischen Boden zu befreien, so sei das Griechenlands Schuld. WVN.

Zeichnet die fünfte Kriegsanleihe!

Die künftigen Regierungen-Haupt-, Zoll- und Kreisstellen nehmen Zeichnungen auf die Kriegsanleihe entgegen.

An die Sparkassen

hat der Minister des Innern einen Erlaß gerichtet, worin es u. a. heißt:

Niemand haben die deutschen Sparkassen freudig mitgeholfen zur finanziellen Klärung des Reiches, indem sie ihren Sparern ohne Rücksicht auf die satzungsmäßigen Abkündigungsfristen die Sparguthaben zur Zeichnung von Kriegsanleihen zur Verfügung stellten, ihnen bei der Zeichnung mit Rat und Tat zur Hand gingen und selbst aus eigenen Mitteln an der Zeichnung teilnahmen. Über 6500 Millionen Mark sind auf diese Weise durch Vermittlung der Sparkassen allein in Preußen in den ersten vier Kriegsanleihen gezeichnet worden, darunter über 1800 Millionen Mark für eigene Zeichnung der Sparkassen. Niemand im ganzen Reiche hätte eine solche Leistung der Sparkassen vor dem Kriege auch nur entfernt für möglich gehalten. Stauend und neidisch sieht das feindliche Ausland vor dieser gewaltigen Tat deutschen Organisationsgeistes und deutscher Vaterlandsliebe. Unfähig sie nachzuahmen oder auch nur zu verstehen, verbreitet man die dreifachen Lügen von der Verschwendung der deutschen Sparanlagen, von dem Zinsange gegen die Sparer, denen mit Gewalt die Vergabe ihrer Gelder abgenötigt sei, und was dergleichen mehr ist.

Wir Deutsche wissen es besser! Wir wissen, daß der glänzende, aller Erwartungen übersteigende Erfolg unserer Kriegsanleihen die freie einmütige Kat eines Volkes ist, das fest und unerschütterlich gewillt ist, diesen Kampf um das Erbe der Väter bis zum endgültigen Siege durchzuführen! Wir wissen, daß Tausende von Beamten im Dienste der Sparkassen von früh bis spät, Tage und Wochen hindurch, unermüdet und pflichttreu in selbstloser Arbeit ihre ganze Kraft für diesen großen Erfolg eingesetzt haben! So gehen wir voll Zuversicht und Vertrauen in unerschütterlichen Willen zum Siege aus der fünften Kriegsanleihe entgegen. Sie ist gleich ihren Vorgängerinnen, steht auf der Basis der deutschen Reiches und aller Bundesstaaten, die den besten gesicherten Vermögensanlage und bietet mit ihrer hohen Verzinsung für den Sparer wie für die Sparkassen eine der günstigsten Erwerbsmöglichkeiten. Noch ist der Sieg nicht unser. Aber deutsche Vaterlandsliebe, deutsche Treue und der mannhafteste deutsche Wille wird ihn erzwingen, brauchen im heißen Kampf vor dem Feinde wie denken in entschlossener unermüdetster Arbeit an der finanziellen Klärung des Vaterlandes! Die große Aufgabe, die auch diesmal den Sparkassen hierbei gestellt ist, ist allen bekannt! Der Ruf des Vaterlandes erteilt an alle Sparkassen ohne jede Ausnahme!

Rundschau.

Berlin, den 4. September 1916.

Die bevorstehende Reichstags-tagung wird, wie fast alle Kriegstagen des hohen Hauses, nur von kurzer Dauer sein. Die Tagung dürfte laut „Germania“ am 26. d. M. mit einer Rede des Reichskanzlers über die Lage eröffnet werden. Daran wird sich eine längere Darlegung des Staatssekretärs Dr. Helfferich über die Wirtschaftslage knüpfen. Im Anschluß daran wird dann eine Aussprache der Parteien stattfinden. Ob, wie dies schon früher mehrfach geschehen, die bürgerlichen Parteien gemeinsam eine Erklärung abgeben werden, oder ob jede Partei für sich allein zu den stehenden Fragen Stellung nehmen wird, darüber ist der ganzen Sch-

Beilage zu Nr. 72 der „Grottkauer Zeitung“.

Mittwoch den 6. September 1916.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Knappheit der für die menschliche Ernährung zur Verfügung stehenden Lebensmittel hat in der Presse und in zahlreichen Eingaben unter anderem auch zu dem Vorschlage Veranlassung gegeben, auf eine Verminderung der Zugushunde hinzuwirken, wodurch insbesondere Brot, Kartoffeln, Milch und Fleisch erspart würden. Wir möchten dieser in den weitesten Kreisen der Bevölkerung verbreiteten, nicht unbegründeten Ansicht Rechnung tragen und anregen — soweit dies nicht schon geschehen — durch eine im Rahmen der landesgesetzlichen Regelung vorzunehmende, starke steuerliche Heranziehung der Hundebesitzer auf eine Verminderung der entbehrlichen Hunde hinzuwirken.

— (Ein deutsches Soldatenheim in Rowel.) Am 4. August wurde in Rowel — das zu gewinnen die Russen vor wenigen Wochen so erbittert mit unseren tapferen Truppen gerungen haben, und das nun im Mittelpunkt unserer Front in Polzhynin liegt — ein Soldatenheim im Beisein des Generals von Linfingen und des Fürsten zu Wied feierlichst übergeben. Es ist das 15. und zugleich größte Soldatenheim des Schlesischen Ausschusses zur Errichtung deutscher Soldatenheime. Das Heim enthält außer einem großen Saal, in dem Vorträge und gefällige Veranstaltungen stattfinden sollen, nicht weniger als 11 kleine Räume, die als Erfrischung-, Ruhe- und Spielzimmer den Soldaten frei zur Verfügung stehen. Auch finden sie dort ein Zimmer, in dem sie einmal in aller Stille — ohne lärmende Umgebung — einen Brief an ihre Lieben dahinein schreiben können. Das Papier steht ihnen kostenlos zur Verfügung. Die nicht unerheblichen Kosten der Einrichtung und Ausstattung des Heimes sind von den Mitteln bestritten, die von Freunden unserer unvergleichlichen Truppen als Dankopfer dem Schlesischen Ausschuss zur Errichtung deutscher Soldatenheime (Geschäftsstelle: Heinrichau, Bezirk Breslau), zur Verfügung gestellt worden sind. Es sind Gaben aus allen Kreisen der Bevölkerung, durch die nun so vielen unserer Krieger Erquickung und Stärkung geboten wird. Bald werden hoffentlich weitere Heime den Truppen ihre Tore öffnen, sie zur Ruhe und inneren Eintracht einladen.

— (Standesamt Grottkau.) Bei dem hiesigen Standesamt sind in der Zeit vom 1. bis 31. August angemeldet worden:

Geburten: 9, darunter 1 unehelich;

Eheschließungen: 2;

Sterbefälle: Der ledigen Dienstmagd Anna Henschel hier Tochter verstorben 2 J., — die verheiratete Hülthnermeister Helene Schöne hier 67 J., — des Erziehers Franz Kuballa hier Sohn Arthur 4 J., — der ledigen Dominikalarbeiterin Anastasia Kuf hier Tochter Maria 1 J., — der Bauer Karl Hubrich in Halbendorf 30 J., — des Mühlenarbeiters Wilhelm Mark hier Sohn

1 J., — die Arbeiterin Maria Urban aus Hennerdorf, Nr. Grottkau, 38 J., — die Arbeiterin Katharina Burghy aus Hennerdorf, Nr. Grottkau, 19 J., — die Schülerin Hedwig Goppert aus Lichtenberg 9 J., — des Landbriefträgers Karl Sorische hier Tochter Emma 5 Mon., — des Schuhmachermeisters Friedrich Ruhnert hier Sohn Reinhold 3 Mon., — der Kriegsfreiwillige, Unteroffizier Josef Grütner von hier 19 J., — der Stille Jda Hoffner in Halbendorf Tochter Gertr. 4 Mon.

— (Unsere gute Getreideernte) entbehrt uns nicht nur jeder Sorge um die Einmahlung der Getreidezufuhr aus Rumänien, sondern gestattet auch eine Verbesserung der Brot- und Mehloversorgung der deutschen Bevölkerung. Die recht erheblichen Zulagen, die während der beiden letzten Monate des alten Erntejahres den Schwerearbeitenden bewilligt wurden, konnten als dauernde für das ganze neue Erntejahr in Aussicht gestellt werden. Ferner wird allen jugendlichen Personen zwischen 12 und 17 Jahren vom 1. Oktober ab eine Zulage von 50 Gramm Mehl für den Tag gewährt werden.

— (Ueber 430 000 Eiserne Kreuze.) Während des jetzigen Krieges sind mehr als 430 000 Eiserne Kreuze an unsere Truppen und solche der verbündeten Armeen verliehen worden. Hier von entfallen über 420 000 auf die zweite Klasse und über 10 000 auf die erste. Das Gewicht eines Kreuzes beträgt etwa 18 Gramm, und zwar werden 9 Gramm Kupfer und fast die gleiche Menge Feinsilber zur Herstellung verwendet. Das Gesamtgewicht des verbrauchten Metalls beträgt sonach rund 155 Zentner. Für ein Eisernes Kreuz zweiter Klasse wird ein schwarz-weißes bzw. weiß-schwarzes Band ein Drittel Meter benötigt. Für die 420 000 Kreuze ist eine Bandmenge von über 140 000 Metern verkauft worden.

— (Errichtung eines preussischen Landesfleischamts.) Die Minister der öffentlichen Arbeiten, für Landwirtschaft, Handel und des Innern haben im Anschluß an die Neuordnung des Fleischverkehrs eine Verordnung über die Bildung eines Landesfleischamts und von Provinzialfleischstellen erlassen, die am 15. September in Kraft tritt. Danach wird zur Überwachung und Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh und Fleisch für den Umfang der Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande ein Landesfleischamt, für den Umfang jeder Provinz eine Provinzialfleischstelle errichtet. Das Landesfleischamt und die Provinzialfleischstellen haben die Verbrauchsregelung nach der Bundesratsverordnung über Fleischversorgung zu treffen oder Anordnungen darüber zu erlassen.

— (Rastanien und Eicheln.) Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin weist auf

ihre alleiniges Ankaufsrecht für Eicheln und Rastanien hin und macht auf die Strafbarkeit des gesetzwidrigen freien Handels, der sich sogar auf unreife Früchte erstreckt, nachdrücklich aufmerksam. Die Sammelstellen der Bezugsvereinigung werden demnächst öffentlich bekannt gegeben werden. Da Eicheln ein nützliches Viehfutter sind und Rastanien neben den Futterwerten auch noch ein gutes Speisefleisch liefern, so wird dringend gebeten, zur Zeit der Reife eine allgemeine Sammeltätigkeit im ganzen Reiche zu entfalten und die Früchte den Sammelstellen zuzuführen.

— (Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise) wurde von der ersten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin der Gemüsegroßhändler Otto Maasdorf zu zehntausend Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte in der Zentralmarkthalle holländischen Weißkohl mit 8,50 Mark den Zentner verkauft, den er zuzüglich seiner Unkosten und seines Verdienstes bei einem Einkaufspreis von 4,37 Mark mit etwa 6 Mark hätte verkaufen müssen. Der Staatsanwalt hatte 3000 Mark Geldstrafe beantragt.

— (Koblenz D.S., 2. September. (Familien-tragödie.) Der 17 Jahre alte Hördemann Janag Navrath hatte mit seinem Vater Streit bekommen, weil dieser sich weigerte, dem arbeitsscheuen Burschen das väterliche Pflaster von dem Verkauf seiner Wirtschaft auszugeben, da er dem Sohne nicht traute. Janag verabschiedete sich bald darauf von der Mutter und verließ die elterliche Wohnung. Nach kurzer Zeit hörte die Mutter lautes Hühnchen im Hausflur und fand, als sie dem Geräusch nachging, ihren Sohn mit dem Tode ringend auf der Diele liegen. Er starb nach kurzer Zeit im Krankenhause. Der junge Bursche hatte sich vergiftet, anscheinend mit Kypol.

— (Kattowitz, 2. September. (Tödlischer Sturz.) Vom dritten Stockwerk abgestürzt ist beim Spielen das sechsjährige Söhnchen des Gerichtsvollziehers Wurzel. Infolge der schweren Verletzungen trat der Tod des Kindes bereits auf dem Transport zum Krankenhause ein.

— (Kattowitz, 3. September. (In die „Falle“ geraten.) In dieser Tage nachts ein Hühnerdieb auf der Friedrichstraße. Einem Bergbeamten wurde fortgesetzt der Hühnerstall ausgeräumt. Er verschaffte sich ein Fuchseisen und stellte dasselbe in dem Stall auf. In der Nacht kam auch wieder der Dieb. Gegen 3 Uhr wurde der Beamte aus dem Schlafe geweckt. Mit einer Waffe versehen, begab er sich nach dem Stalle und mußte sehen, wie ein junger Mann mit beiden Händen eingeklemmt in der Falle war. In dem Diebe wurde ein Arbeiter festgehalten, der unter dem Beamten arbeitete.

Neurode, 3. Septbr. (Betrakter Wucher.) Bei einer Bauerfrau in Kolonie Richtig erschien eines Tages ein gut gekleideter Herr, der etwas Butter kaufen wollte. Da seine Bemühungen ohne Erfolg blieben, bot er schließlich der Frau für ein Pfund vier Mark, worauf ihn die Bäuerin sofort drei Pfund verabfolgte. Hierauf wünschte der Herr noch einige Eier zu erwerben, wofür er gleich 30 M. für das Stück bot, und auch hiervon erhielt er die gewünschte Menge. Schließlich bestand sein Wunsch noch darin, ein haushaltendes Brot zu kaufen. Während die abnungslose Bäuerin von der Bodenkammer ein solches herabholte, war der betrügerische Käufer unter Mitnahme von Butter und Eiern verschwunden.

Schweidnitz, 2. Septbr. (Brennessel-Sammeln in den Volksschulen.) Mit welchem regem Eifer dank der Lehrerschaft in den hiesigen Volksschulen Brennessel gesammelt werden, ergibt sich daraus, daß beispielsweise in der katholischen Knabenschule mehr als 40 Kentner dieser Pflanzen gesammelt und auf dem Schulhofe getrocknet wurden. In einem einzigen Tage sammelte ein Schüler fünf Kentner und hat damit seinen Eltern einen schönen Nebenverdienst (7,50 Mark) überbringen können. Auch in den übrigen Schulen läßt der Sammeleifer nichts zu wünschen übrig.

Breslau, 3. September. (Ehrendoktor.) Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität hat dem bisherigen stellvertretenden kommandierenden General, Exzellenz von Voemister, die Würde eines Ehrendoktors der Rechte verliehen.

Sohran, 2. September. (Freudige Nachricht.) Dieser Tage erhielt die Ehefrau des Bäckers Merkel hier selbst die Nachricht, daß ihr Mann schwer verwundet in einem Lazarett liege und sie noch einmal zu sprechen wünsche. Sie machte sich bald auf zur Reise, um den letzten Wunsch ihres Mannes zu erfüllen. Unterwegs erreichte sie das inzwischen hier eingetroffene und nachgesandte Telegramm, daß ihr Gatte bereits verstorben sei. Am Bestimmungsort angekommen, wurde sie an das Totenbett ihres Mannes geführt. Doch wie groß war ihr Erschauern, als sie sah, daß der tote Krieger gar nicht ihr Mann war. Es wurden alsbald telegraphische Ermittlungen angestellt und nun traf die Antwort vom Regiment ein, daß v. Merkel dort selbst gesund und wohl auf sich befinde. Die Freude der Ehefrau mag man sich vorstellen. Es ergab sich, daß der Tote ein Vetter des Bäckermeisters war. Die Verwechslung kam daher zustande, indem beide Merkel den gleichen Vornamen haben, ebenso die Ehefrauen.

Des Bürgermeister Klage im Kriege.

Frägt ihr, Soldaten, voll Verdruss,
Warum ich Euch so selten schreibe,
Und auf so manchen Kartengruß
Ich Euch die Antwort schuldig bleibe?
So denkt, daß jetzt mein Bepagus

Nicht stampft zum bloßen Zeitvertreib.
Wo oft beim Arbeitsüberdruß
Noch Unterhand mit euch zu treibe,
Und als der Dual, des Haffes Schelte
Ich Unzufried'nen dienen muß.
Ja, wer emstigt in diesen Kriege
Des Bürgermeisters ganze Dual!
Auf ihn allein schickt jedesmal
Die ganze Schuld mit schänder Rüge
Der Unzufried'nen große Zahl.
Dem einen wird sein Pferd genommen,
Dem andern ließ man seine zwei. —
Von einer Frau ward angenommen,
Daß sie nicht hilfsbedürftig sei;
Sie hat deshalb, trotz viel Schreie,
An Unterstützung nichts bekommen. —
Die andre hat's für sich und Kinder,
Doch lebt die Schwiegermutter noch;
Auch sie will Gnadengeld nicht minder,
Ihr aber meist verlag man's doch. —
So mancher Gatte, mancher Sohn
Kam öfters heim in Urlaub schon,
Indes ein Nachbar Tag und Tage
Im Feld schon bei der Truppe war. —
Den meisten reicht man Mehl und Brot
Die zugewiesne Tagesrate;
Doch mancher andere Mäurerfalte
Klagt ständig über Hungernot. —
Genuß! Wer zahlt die Gegenfalte,
Die sonst der Krieg noch mit sich bringt?
Wo ist der Mann, dem es gelingt,
Daß all den Streit er, all die Hete
Der Unzufried'nen niederbringt? —
Kurzeit spricht Mars! Slatt seinen Worte
Jedoch allein zu leih'n das Ohr,
Bringt man Beschwerden, bringt Gesuche,
Ergrimmt beim Bürgermeister vor.
Der muß allein die Schuld dann tragen,
Wenn ein Gesuch wird abgeschlagen.
Bald wird er für zu streng gehalten,
Zu eifrig folgend seiner Pflicht;
Bald läßt er zu viel Miße walten,
Und schert um seine Pflicht sich nicht. —
Was tun? Soll er in hellem Zorn
Die Plinte werfen feig ins Korn?
Soll er von seinem Dienst sich drücken,
Vom Kampfsfeld ab zur Ruhe rücken,
Solang der Kampf noch draußen tobt
Und deutsche Kraft sich kühn erprobt?
Nein, nein! Auch er harr' aus im Streit,
Solang ihm Gott die Kraft verleiht!
Gibt's auch daheim wie draußen Krieg,
Mag hier wie dort mit festem Willen
Ein jeder seine Pflicht erfüllen,
Auf jeder Front winkt dann der Sieg.

Mich. Kress, Falkendorf.

Bermischtes.

—* (Eine Anekdote von Emmich.) General der Infanterie von Emmich, der so plötzlich verlorbener Führer des 10. Armeekorps und Eroberer von Lüttich, war von 1894 bis 1897 Batallionskommandeur der Jäger in Marburg. Bei einem Manöver mit seinen Stabsoffizieren durch ein Dorf reitend, dessen Thier zum Gefechtsfeld ausersahen war, begrüßte er, wie die „Köln. Ztg.“ erzählt, in seiner stets freundlichen Art einige Bauern, so auch einen mütterlich dreinschauenden Gutsbesitzer mit der Frage: „Na, wie stehen die Kartoffeln?“ — „Schlecht!“ — „Und wie ist es denn mit dem Hafer?“ — „Der bleibt klein und wird schwarz.“ plötzlich heiterer, aber leise, „Ich werde Ihnen die Schläge zeigen, hoffentlich kommen die Soldaten ordentlich 'rein, damit ich wenigstens bei der Flurenschädigung etwas herausschlage.“ Emmich sah sich die Felder an und gab darauf seinem Adjutanten einige Anweisungen. Als das Manöver vorüber war, mußte der vermögende Bauer zu seinem mit Erkennen genutzten Acker feststellen, daß von den Soldaten ihm weder eine Kartoffelschabe zertreten, noch ein Haferbalm geknickt war, während nächste Nachbarn ganz betrübliche Flurschäden anmelten konnten. Eine Karte von Emmichs aber belehrte ihn, weshalb gerade seine Felder gespart waren, mit den Worten: Si avarus es, amice, non felix eris (bist du habgierig, Freund, wirst du nicht glücklich sein). Von dem Drisparrer ließ sich der Bauer das Latein übersehen, um mit dem guten Rat heimgeführt zu werden, die Karte hübsch für sich zu behalten und zu verkochen.

—* (Das Elend im italienischen Erdbebengebiet soll ganz schrecklich sein. Bei früheren Unglücken war es die deutsche Liebestätigkeit, die schnell einsetzte und auch Erfolg erzielte und Abhilfe schaffte. Die eigenen Landsleute tun so gut wie garnichts für die Unglücklichen. Ein Deputierter entwirft in einem Aufruf zur Sammlung von Liebesgaben für die vom Erdbeben betroffene Bevölkerung ein furchtbares Bild von den Schäden des Erdbebens und der entsetzlichen Lage der Einwohner von Rimini und der 17 Gemeinden des Bezirks. Die Stadt Rimini, die 33 000 Einwohner zählt, ist zur Hälfte eingestürzt, und die andere Hälfte ist unbewohnbar geworden. In den anderen Ortschaften steht es teilweise noch schlimmer; die Bevölkerung kampiert im Freien und leidet entsetzliche Not. Die aus Rom und Bologna eingetroffenen Feuerwehren sind damit beschäftigt, die nicht eingestürzten Kirchen und Türme niederzureißen. Die private Hilfe müsse schnelligst eingreifen, um wenigstens der äußersten Not zu steuern und Vorräte zu treffen, bevor der Winter kommt.

Schreibleitung: Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachfl., Grottkau.

Visitenkarten

in modernster Ausführung fertigt an

Buchdruckerei Erich Seifert, Grottkau.

lage nach eine Verständigung noch nicht erzielt. Damit dürfte im wesentlichen die Arbeit des bevorstehenden Tagungsabschnittes erledigt sein. Der Reichstag wird sich voraussichtlich dann bis zum November vertagen, um alsdann mit der Beratung des Etats zu beginnen.

Der Reichsanwalt über die Ernährungsfrage. In seiner Antwort auf die Beschwerden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands über die Verteilung und den Preisstand der Lebensmittel antwortete der Reichsanwalt mit einem längeren Schreiben in dem es u. a. heißt: Es darf über den noch vorhandenen Mangel und den unbefriedigbaren Schwierigkeiten, die sich der Ernährung des Volkes entgegenstellen, nicht übersehen werden, daß die Ursachen dieser Schwierigkeiten letzten Endes nicht in den Mängeln unserer Einrichtungen, sondern in den englischen Abwehrmaßnahmen zu suchen sind. WMN.

Zur Förderung der fünften Kriegsanleihe weist ein alter Leser der „Köln. Ztg.“ auf einen wichtigen Gesichtspunkt hin, indem er schreibt: Es kommt darauf an, die Besitzer von Wertpapieren, die aber kein verfügbares Geld haben, zur Teilnahme heranzuziehen. Sie sagen, sie könnten nicht zeichnen, weil sie kein Geld hätten und ihre Papiere wegen des Kursverlustes nicht verkaufen könnten. Hier gilt es nun, dahin zu wirken, daß die Leute wegen Verpfändung von Papieren bei Bankier oder Reichsbank ein Anleihenbegehren aufnehmen und das halbe Prozent Zinsschlag nicht scheuen. Diese Sache ist sehr wenig bekannt; sie populär zu machen, wäre sehr verdienstvoll.

Unsere Lebensmittelversorgung und Rumänien. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erörtert noch einmal die Frage, inwieweit der Eintritt Rumäniens in die Reihe unserer offenen Feinde auf unsere Nahrungsmittelversorgung von Einfluß sein wird, angesichts der bisher erfolgten Lieferungen von Getreide und Futtermitteln aus Rumänien, die jetzt natürlich aufhören. Das amtliche Blatt stellt fest, daß die rumänische Einfuhr uns in der Zeit einer beispiellos schlechten Ernte nützlich war, daß sie aber jetzt bedeutungslos geworden ist. Rumänien hat uns bis zum 26. August d. Js. etwas mehr als 14 Millionen Tonnen Getreide und Futtermittel geliefert; jetzt lagern nur noch etwa 20 000 Waggons für unsere Rechnung in Rumänien. Mengen wie im vorigen Jahre hätten wir auch bei Fortdauer der rumänischen Neutralität nicht mehr bekommen können. Unsere neue Ernte übertrifft bei vorzüglichster Beurteilung die des Vorjahres um rund 5 Millionen Tonnen. Dazu kommt die sehr erhebliche Ertragszunahme in den besetzten Gebieten. Damit ist die ganze Frage der rumänischen Zufuhr für uns erledigt. WMN.

Deutsches Schulwesen in Rumänien. Was wir vor dem Kriege für Rumänien waren, geht besonders aus der Stellung des deutschen Schulwesens in der Kultur des Königreiches hervor. Die deutsche Schule in Bukarest war die größte deutsche Auslandsschule überhaupt. Sie umfaßte Elementarschule, Handelsschule, höhere Mädchenschule und Oberschule und zählte nicht weniger als 1600 Schüler und Schülerinnen. Außerdem war noch ein Kindergarten vorhanden. Jedes Jahr einmal wurden diese Schulanstalten durch einen deutschen Schulkreis inspiziert, der aus je einem deutschen Konsul, einem deutschen Beamten, der das deutsche Auslandsschulwesen im Auswärtigen Amt, jetzt als Organisator des türkischen höheren Unterrichtswesens nach Konstantinopel berufen. Außer Bukarest hatte laut „Börs. Ztg.“ noch Craiova eine

höhere deutsche Schule, die bis zur Obersekunda ging. Eine Reihe von deutschen Oberlehrern und Lehrern wurden, soweit sie in Deutschland eingezogen waren, bald durch die deutsche Regierung ihrem alten Wirkungskreis in Rumänien wieder zugeführt. WMN.

Englische Willkür gegen Schweden. Gleich dem holländischen sucht England auch den schwedischen Handel in Ketten zu legen. Die langen Unterhandlungen zwischen der englischen und der schwedischen Regierung wegen des isländischen Heringss haben damit geendet, daß sich die Gotenburger Heringshändler genötigt sahen, ihre Dampfer leer aus den isländischen Häfen zurückzurufen. Die Engländer zwingen ein schwedisches Heringsschiff, seine ganze Ladung über Bord zu werfen. Bekanntlich war der Hering von der Stockholmer Regierung selbst bestellt worden, die beabsichtigte, dieses wichtige Volksernährungsmittel für die ärmeren Klassen zu sichern. Die englische Maßnahme kann also laut „Köln. Ztg.“ nicht mit der Begründung entschuldigt werden, daß die Gefahr der Wiederausfuhr nach Deutschland bestehe. Die Erbitterung in den Gotenburger Handelskreisen ist groß. Infolge der Notlage, in der sich die schwedische Lederindustrie befindet, da die Engländer alle Zufuhren von Rohmaterial zurückhalten, haben Vertreter dieser Industrie an die Regierung die Aufforderung gerichtet, schwedische Dampfer nur noch unter der Bedingung nach England fahren zu lassen, daß sie als Küldfracht Rohstoffe für die schwedische Lederindustrie erhalten; andernfalls sei die gesamte schwedische Lederindustrie gezwungen, binnen kurzem den Betrieb einzustellen. WMN.

Amerika gegen Englands Schwarze Listen. Das Vizepräsidentenhaus in Washington hat laut „Köln. Ztg.“ die Schiffahrtsvorlage mit dem Zusatzantrag des Senats angenommen, wonach jedem Schiff die Ausfahrlizenzpapiere verweigert werden müssen, das Fracht nach ausländischen Häfen ablehnt. Der Zusatz richtet sich gegen die englischen Schwarzen Listen.

Mahnung eines Amerikaners an die Amerikaner. William Randolph Hearst sagt in einem langen Zeitungsartikel im „New York American“: Der europäische Krieg kann in alle Ewigkeit verlängert werden, wenn die kämpfenden Staaten von den Vereinigten Staaten Waffen, Munition und Geld erhalten können, um ihre Bevölkerung hinzumorden. Und wenn der Krieg endlos fortgeführt wird, so wird völlige Verwüstung und Zerrüttung die Folge sein. Die europäischen Länder mit Geld zu versehen zur Fortsetzung der mörderischen Kriegsführung, das ist nicht nur ein Uebel und unemischlich, sondern es ist unklug und gefährlich für unser Land. Denn die Vernichtung und Erniedrigung der weißen Rasse macht die gelbe Gefahr immer bedrohlicher. Hearst erwähnt sodann die Erklärungen hervorragender Engländer in verschiedenen Stellungen über die Möglichkeit einer drohenden Zahlungsunfähigkeit in England und einer „Revolution und Zahlungsinstellung“, die eine Fortsetzung des Krieges herbeiführen könnte, wobei er feststellt, daß im Augenblick keine Aussicht auf Beendigung des Krieges auf rein militärischer Grundlage vorhanden ist. Hearst hebt hervor, daß die Kriegseloge heute nicht wesentlich von der vor einem Jahre vertrieben ist, als England seine erste Anleihe in den Vereinigten Staaten unterzubringen suchte. Er weist auf den kleinen Gelanbezug der Alliierten an der Westfront im Betrage von etwa 40 Quadratkilometern hin und stellt dem den deutschen Gewinn an der Ostfront im Betrage von ungefähr 80 000 Quadratkilometern gegenüber. Hearst kommt einer amtlichen

New Yorker Meldung zufolge zu dem Schluß: Es ist Pflicht Amerikas und des amerikanischen Volkes, den Friedensschluß zu befördern und zu beschleunigen, und nicht den Krieg in die Länge zu ziehen. WMN.

Die Gefahr des Eisenbahnerausfalls in Amerika ist laut „Köln. Ztg.“ in den letzten Tagen noch größer geworden. Die Pennsylvania-Eisenbahn erleidet ein allgemeines Verbot der Annahme von Gütern; überall eilen die Reisenden nach Hause. 6000 Mann Küstenartillerie wurden von der Grenze zurückbeordert und in die Hauptplätze der Auslandsgefahr verteilt. Postzüge werden nicht mehr gefahren, die Zeltungen werden gezwungen sein, ihr Erscheinen einzustellen wegen großen Papiermangels. Die Unterbrechung Wißens mit den Eisenbahnausfällen endete mit den Worten des Präsidenten: „Gott möge Ihnen Ihre Haltung vergeihen, ich kann es nicht.“

Lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 5. September 1916.

(Einführung der Eierkarte.) Die preussischen Minister für Landwirtschaft, Handel und des Innern haben für den preussischen Staat eine Landesverteilungsscheine für Eier erteilt. Alle Stadt- und Landkreise haben danach bis spätestens zum 1. Oktober die Eierkarte einzuführen. Die einfache Abstemplung oder ähnliche Entwertung einer anderen Karte darf sich als unzulässige Verteilungsmittelnahme erweisen. Die Stadt- und Landkreise haben ferner durch Einführung der Kundenlisten die Abgabe von Eiern zu regeln. Auch ist Vorzusage zu treffen, daß bei Eierknappheit die Stanten vorzugsweise berücksichtigt werden. WMN.

(Verwendung der Zuckerrüben im Haushalt.) Die Zuckerrübe hat bisher im Haushalt als Süß- und Streckungsmittel noch nicht die Verwendung gefunden, wie die Mohrrübe, die man vielfach beim Einkochen saurer und säuerlicher Früchte gebraucht. Durch ihren natürlichen Süßstoff kann aber die Zuckerrübe in noch höherem Grade als die Mohrrübe den Zucker vertreten. In landlichen Haushaltungen Sackgans und Westdeutschlands wird schon längst aus dem Saft der Zuckerrüben durch Einleihen ein brauchbarer Syrup gewonnen. Vor allem kommt die fähende Kraft der Zuckerrüben als Zusatz zur Bereitung von Obstsuppe und zur Verbesserung von Apfel- oder Obstwein in Betracht. Obstsuppe unter Verwendung von Zuckerrüben stellt man in der Weise her, daß man die sauber geschabten oder geschälten Rüben in kleinen Stücken mit wenig Wasser gar kocht und in Säften abgießt. Auf dieselbe Weise gewinnt man den Saft von Äpfeln geschäufelter Menge und läßt sodann den Saft von beiden Früchten zusammen langsam einkochen, bis die Masse dick wird. Apfel- oder Obstwein mit Zusatz von Zuckerrüben erhält man durch Vermischung des Rübensaftes mit weingeisteten und durch einen Durchschlag getriebenen Weinen, denen gelochte, feingehackte Rübenscheiben beigelegt werden. Auch diese Masse ist bis zum Dickenwerden einzukochen. Nach einem erprobten Rezept braucht man z. B. auf einen halben Kessel voll Apfel- oder Rüben- und zwei große Kürbisse. Man kann dieses Mus natürlich durch Birnen und Pflaumen beliebig verfeinern. Die Aufbereitung erfolgt am besten in mit Stein ausgefütterten Steinbüchsen, über das Mus wird etwas Salzsäure gegossen und die Masse werden mit Dumpapier verbunden.

(Kleinhandelspreise für Streichhölzer.) Man schreibt uns: Die Kleinhandelspreise hatten stellenweise eine Höhe erreicht, die zu Bedenken Anlaß gab und vielfach zu Protesten aus den Kreisen der Verbraucher führte. Die Preisprüfungsstellen haben denn auch dieser Frage ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Um ein behördliches Einschreiten zu verhüten, hat jetzt die Warenverkehrsinspektion eine Preisregelung vorgenommen. Die Fabrikanten haben unter sich Verkaufspreise vereinbart, nach denen der Kleinhandel das Paket Streichhölzer mit 10 Schachteln zu einem Preise von 35 Pfg. überall in Deutschland erhält, auch wenn er es durch den Zwischenhandel einkauft. Nach einer der Preisprüfungsstellen von den Warenverkehrsinspektionen gemachten Mitteilung ist als ein normaler Kleinverkaufspreis einen solchen von 45 Pfg. für das Paket anzusehen. Der dem Verkäufer dabei verbleibende Nutzen von 7 Pfg. erscheint berechtigt, aber auch durchaus ausreichend. Eine Erhöhung der Fabrikantenpreise wird aller Wahrscheinlichkeit nach in absehbarer Zeit nicht eintreten. npt.

(Zur Verminderung der Luruschunde) macht der Präsident des Kriegsernährungsamtes bekannt: Die (Fortsetzung in der Beilage).

Sitzung der Stadtverordneten

Freitag, den 8. September 1916, nachmittags 4 Uhr.
Tagesordnung:

1. Revisionen der städtischen Kassen vom 30. Juni, 31. Juli und 31. August cr.
2. Einführung von Einheitspreisen für Leucht- und Kochgas.
3. Abschluß einer Haftpflichtversicherung mit dem allgemeinen deutschen Versicherungsverein A. G. in Stuttgart.
4. Bewilligung der Kosten zur Abhaltung eines Haushaltungskurses im Herbst 1916.
5. Niederlegung von uneinziehbaren Kommunalsteuerresten für das Steuerjahr 1915.
6. Ankauf eines Altershauses für die Stadtgemeinde.
7. Bericht für die 1916 unterbliebene Ausstellung und Auslegung der Liste der stimmungsfähigen Bürger.
8. Vorschlag des Rentier Gustav Groß hier auf Verkauf eines der Stadt gehörigen Wegestreifens an denselben.
9. Gesuche pp.
10. Bericht des Magistratsbürokraten über den Stand der Garnison-Neubauten und anderer Projekte, sowie über verschiedene die Verwaltung betreffenden Angelegenheiten.

Grottkau, den 4. September 1916.

Sanitäts-Rat Dr. Grittnier.

Rechnungs - Formulare in allen Formaten werden angefertigt in der Buchdruckerei Erich Seifert.

Einfache Möbel,

zur Ausstattung eines Schlafzimmers und Küche, zu sehen gesucht. Offert. unter D. D. 10 a. d. Gef. d. Ztg.

Wohnung gesucht

halb oder 1. Etz.: 2 Zimmer, Küche, Verstell. mit Garten, geeignet zur Wohnzucht. Offerten unter W. R. 12 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ullstein-Bücher.

Sammlung Janke à 1,— A
Kronenbücher à 1,— A
Fischers Romanbibliothek à 1,25 A

empfiehlt in reicher Auswahl
Buchhandlung Erich Seifert,
Grottkau.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Wohnung

im 1. Etz., zwei Zimmer u. Küche, halb zu vermieten.

Münsterbergstraße 129.

Freundliche Wohnung

zu vermieten.

Altgrottkau Nr. 37.

Feldpost-Kartons

— in allen Größen —
empfiehlt

Erich Seifert,

Buchhandl., Grottkau, Ring 1.

Unterzeichnete Papierhändler sehen sich infolge erneuter Papierpreiserhöhung gezwungen, von jetzt an

Schreibhefte

von 10 auf 15 Pfg.
von 5 auf 10 Pfg.
à Stück zu erhöhen.

Dukendpreise können nicht mehr be-

willigt werden.

C. Beck, Erich Seifert,
Feodor Stöbe.

Walts-Ginkalypus-

Donbons empfiehlt als wirksames Zahnmittel gegen Unken u. Geißer seit 25 Jpg. C. Haase, Web.-Drog.

Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß trotz der herrschenden Fleischnot, Personen Fleisch nach auswärts ausführen. Demjenigen, der uns solche Fälle zur Anzeige bringt, sichern wir eine Belohnung von

20 Mark

zu.

Der Magistrat.

Bekanntmachung Grabenräumung.

Die vorgeschriebene alljährliche Räumung der Gräben und Wasserläufe in der hiesigen Feldmark nach Maßgabe der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 1. April 1881 (Amtsblatt 1881, Seite 91) ist in der Zeit vom 10. September bis 1. Oktober cr.

von den verpflichteten Uferbesitzern auszuführen.

Nach Ablauf dieser Frist wird die Grabenschau vorgenommen, und werden die hierbei vorgefundenen Mängel auf Kosten der Räumungspflichtigen diesseits im Zwangswege abgestellt, auch gegen die säumigen Verpflichteten evtl. Geld- oder Haftstrafen festgesetzt werden. Zur Herstellung der Vorflut sind aus den Gräben alle hemmenden, im Wasserbett wie an den Ufern befindlichen Gegenstände zu entfernen, als Holz, Laub, Steine, Erde, Schlamm, aufgewachsene Pflanzen aller Art, ferner die hinderlichen Bäume und Sträucher abzuholzen und die Uferanwüchse abzusägen.

Den beteiligten Mäulern ist das Einschütten resp. Ablassen des Wassers nach Möglichkeit während der obigen Räumungszeit aufgegeben worden.

Grottkau, den 4. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

**Neues Riegnitzer
Sauerkraut,
Neue Riegnitzer
saure Gurken,
Neue Delikatess-
Senfgurken,
Neue Pfeffergurken,
Allerkleinste Capern,
Riegnitzer Zwiebeln,
ff. Perlzwiebeln,
Knoblauch,
ff. Rheinischen Weinessig,
starken Essigsprit**

empfiehlt

Carl Laqua

Inh. Arthur Laqua.

Zur Ausstellung meiner

Winter-Modelle,

stattfindend vom

4. bis 15. September

label ergebenst ein

Frau Martha Rothmann

Damenputz,

Ring 41, erste Etage.

Wieder eingetroffen

Kriegs-Kochbuch

für fleischlose Tage.

200 Mittag- u. Abendessen
mit 92 Kochvorschriften
von Marie Pfister.

Preis 25 Pfg.

Verfügl. in der Buchhandlung
Erich Seifert, Grottkau.

Von neuem ruft das Vaterland

zum Kampf in der Heimat!
Auch dieser Kampf muß gewonnen werden.
Die letzte Hoffnung der Feinde: uns finanziell niederzuringen — werde zuschanden! Deshalb muß jeder Deutsche Kriegsanleihe zeichnen, soviel er kann — auch der kleinste Betrag hilft den Krieg verkürzen! Kein Deutscher darf bei dem Aufmarsch der Milliarden fehlen!

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.

Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe

werden von der hiesigen Kreissparkasse und ihren Nebenstellen in Dittmann, Lindenan, Seifersdorf b. Dittm., Geltendorf und Redlig entgegengenommen.

Zwecks Erleichterung der Zeichnungen auf Kriegsanleihe, namentlich für die kleinen Sparer, hat die Kreissparkasse auch die Aufbewahrung und Verwaltung der den Sparern zugewiesenen Stücke übernommen. Die Aufbewahrung erfolgt in dem Sicherheitschranke der Kreissparkasse, der sich unter gleichzeitigem Verschluss von zwei Beamten befindet. Die Wertpapiere werden als ein offenes Depot der Sparkasse gegen Aushändigung eines Nummernverzeichnisses der hinterlegten Stücke an die Sparer mit der Maßgabe niedergelegt, daß der Sparer Eigentümer der hinterlegten Stücke bleibt und die bestimmten Stücke jederzeit zurückfordern kann. Die Gebühr für die Aufbewahrung und Verwaltung beträgt für jede angefangene 1000 Mark = 20 Pfg., mindestens jedoch 50 Pfg. Dem Sparer wird alljährlich am Jahreschlusse ein Verzeichnis seiner Papiere und ein Ausweis über den Verbleib der Zinsen zugestellt.

Grottkau, den 4. September 1916.

Der Verwaltungsrat der Kreissparkasse.

Paasche's Fronten-Karte Nr. 12

ist erschienen, enthält sämtliche Kriegsgeschänke in Europa,

Asien und Afrika,

Preis 60 Pfg.,

Erich Seifert, Buchhandlung Ring 1.

Starke Saugferkel,
zirca 6 Wochen alt, sind zu verkaufen.
Handelsgärtnerei Klein Neudorf.

Dominium Sorgau
bei Grottkau verkauft

1 Wurf Saugferkel.

1 schwarzbraunen Oldenburger
Hengst,
2 Jahr, sehr schön gebaut, u. eine
neumelke Kuh,
mit oder ohne Kalb, verkauft
Oscar Sabisch,
Deutsch Leipy.

**Stellmacher,
Tischler und
Zimmerleute**
stellt ein. Dauernde Arbeit, Unter-
kunft und Verpflegung erhältlich
Hubert Jantke,
Tischlerei und Zimmererei,
Trebnitz b/Breslau.

Arbeiter

wer sofort gesucht.

Brauerei Scheffler,
Grottkau.

Briefpapiere

lose,
in Blöcken,
in Kassetten,
in allen Preislagen
empfiehlt die
Buchhandlung
Erich Seifert,
Grottkau, Ring 1.

Soeben eingetroffene

Regensburger

Marienkalender

für 1917
empfiehlt

Buchhandlung
Erich Seifert
Ring 1.

Bezugsscheine

für Bekleidungs- und Wäsche-Geschäfte
sind zu haben
in der Buchhandlung

Erich Seifert.

Mit einer Beilage.